

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett



Ich bin bei dir, sagt Gott ...

ich bin bei dir, wenn du dir einsam
oder verlassen vorkommst
ich bin bei dir, wenn du Angst vor
der Zukunft hast
ich bin bei dir, wenn du schweren
Zeiten entgegen siehst
ich bin bei dir, wenn Schmerzen dich plagen
ich bin bei dir, wenn die Kraft dich verlässt
ich bin bei dir, wenn du spürst, es geht nicht
so, wie du willst

ich bin bei dir, ich halte dich bei der Hand
ich lege meine Hand auf dich
und behüte dich
ich bin dir nahe, näher noch als du glaubst
ich bin bei dir und salbe dich
ich bin bei dir und schenke dir neue Kraft,
Hoffnung und Zuversicht
ich bin bei dir und richte dich wieder auf

ich bin bei dir und gehe mit dir,
wohin auch immer dein Weg führen mag
ich bin bei dir und verlasse dich nie
und wenn du müde wirst, stütze ich dich
ich bin bei dir und schenke dir neues Leben
zunächst hier auf Erden und später einmal
in meinem Reich

*Frei nacherzählt von Mag. Gerhard Gary
Originaltext © Heinz Pangels, 08/1985
www.heinzpangels.de/meditationen*



Lass dich berühren von Gott

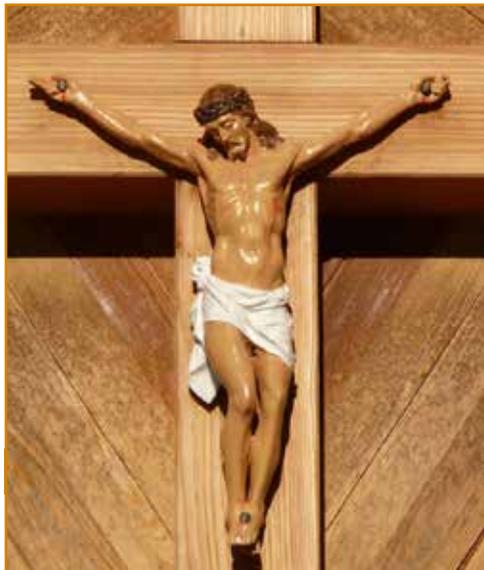
Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie lang kann doch ein Tag im Krankenhaus sein – und erst eine schlaflos verbrachte Nacht.

Wie verstörend eine Diagnose, die nichts Gutes verheißt. Wie mühsam die Zeit, in der ich nichts machen kann, als die Zimmerdecke über mir anzustarren.

Wie quälend eine ungewisse Zukunft.

Und wie gut tut es, bei all dem nicht alleine zu sein. Wenn jemand da ist, der mich in dieser schweren Zeit begleitet; der neben meinem Bett sitzt und meine Hand hält; der mir zuhört, wenn ich laut vor mich hin denke; der Fragen stellt, die mir weiterhelfen; der aber auch mit mir schweigt, wenn es



nichts mehr zu sagen gibt. Jemand, der mir ganz einfach das Gefühl gibt, nicht allein zu sein, der mich wieder aufbaut, aufrichtet, der mir Mut zuspricht.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“, sagt Jesus (Joh 10,10) und macht es spürbar, ja sichtbar in seiner Zuwendung zu den Menschen am Rande der Gesellschaft, den Kranken, Schwachen, Ausgestoßenen. Er geht auf sie zu, spricht mit ihnen, weint mit ihnen, lässt sich von ihrem Schicksal (be)treffen, er berührt sie – und schenkt so ihrem Leben eine neue Perspektive, er heilt, schenkt Leben in Fülle.

Ja, das war damals, aber was hat das mit mir, hier und heute, zu tun? Vielleicht tut er das auch – oder gerade – für mich.

In den Menschen, die mich begleiten, die für mich da sind, die an meinem Krankenbett sitzen und mir zuhören, die mir die Hand halten, mich im Herzen berühren, mir Mut zusprechen, mich aufrichten.

Oder aber auch in der Krankensalbung.

Diese Salbung mit dem sogenannten Krankenöl ist ein Sakrament, also ein „heiliges“ Zeichen – oder sollte man in diesem Zusammenhang nicht eher von einem „heilenden“ Zeichen sprechen?

Zeichenhaft kommt hier zum Ausdruck:

- Gott ist mir nahe, er ist mir untrennbar verbunden – so nahe wie das Öl, das in die Haut einzieht, das ich nicht mehr abwaschen kann.
- Gott will mir gut-tun – so wie eine Salbe, die gut tut, Linderung schenkt, heilt; aber auch wie duftendes Öl, das die Umgebung mit seinem Wohlgeruch erfüllt.

Und noch etwas anderes wird sichtbar: Wenn ich um diese Salbung bitte, bin ich bereit, mich von Gott berühren zu lassen. Ich halte ihm gleichsam mein Leben hin, meine Zukunft, meine Zweifel, Sorgen, Ängste, all das, was mich beschäftigt, bedrückt.



Ich bin bereit, mich von ihm im Innersten, in meinem Herzen, meiner Seele berühren zu lassen, weil ich ihm vertraue, es ihm zutraue, dass er mein Leben verändert, dass er mich aufrichtet, mir – auch in schweren Zeiten – ein Leben in Fülle schenken kann.

Dieses Vertrauen in Gottes berührende Nähe und die Erfahrung seines heilenden Da-Seins wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen.

*Mag. Gerhard Gary
Seelsorger im AKH Wien*